

Kritik.

Ernst Kurth: Grundlagen des linearen Kontrapunkts. Einführung in Stil und Technik von Bachs melodischer Polyphonie. XII u. 525 Seiten, geb. Mk. 27 —. Verlag Akademische Buchhandlung von Max Drechsel, Bern 1917.

Diese umfangreiche und ernste Arbeit muß, wie sie von drei Standpunkten aus unternommen ist, und sich ebensoviele Ziele steckt, auch dreifach beurteilt werden. Einmal will der Verfasser eine neue, oder doch eine vertieft begründete Theorie des gesamten musikalisch-künstlerischen Vorstellungsaktes, den die künstlerische Phantasie beim Produzieren vollzieht, skizzieren. Er stellt sich also die Aufgabe, die psychologischen Wurzeln des musikalischen Schaffens bloßzulegen. Nach Befriedigung dieser fundamentalen theoretischen Ansprüche sucht der Verfasser das gewaltigste Künstlerproblem, den Stil Bachs aus den zuvor entwickelten theoretischen Grundlagen zu bestimmen. Hier nimmt die streng künstlerisch-sachliche Einstellung auf das Thema sehr für den Verfasser ein. Ein Werk, das, wie das vorliegende, eine solche stilistische Aufgabe allein als musikalisch-ästhetische Angelegenheit auffaßt, berührt in einer Zeit sehr angenehm, die meist geneigt ist, solche Stilfragen mit Hinweisen auf assoziative Vorgänge mehr oder weniger äußerlich und oberflächlich zu beantworten. Das Werk Kurths vermag aber weder seine Grundlagen noch seine Ziele zu erreichen. Er dringt weder bis zu jenen herab, mangels psychologischer Voraussetzungen, die unserer Musiktheorie überhaupt noch fehlen, und erfährt ebensowenig die Eigenart des Bachschen Stils, wohl vorwiegend mangels eines genügend starken intuitiv-künstlerischen Erlebens. Hier scheint mir die größere Schwäche des Verfassers seiner Riesenaufgabe gegenüber zu liegen: er ist nicht genug Künstler seinem Stoffe gegenüber, ein Mangel, der den meisten kunsttheoretischen Arbeiten, nicht nur auf dem Gebiete der Musik, ihr Gepräge gibt.

Das erste Thema des Buches lautet: Harmonielehre und Kontrapunkt, oder harmonische (klangliche) und lineare, melodische Musikauffassung. Der unleugbaren Vernachlässigung des Wertes der Melodie von heute tritt Kurth scharf entgegen, übertreibt aber, wenn er den Satz aufstellt: (S. 97) Harmonische und kontrapunktische Sakanlage sind von Grund auf Gegensätze. In jeder künstlerischen Sakanlage wirken tonräumliche (klangliche) wie rhythmische Ordnungsfaktoren zusammen. Der Gegensatz: harmonischer und kontrapunktischer Stil bezeichnet nur zwei einseitige Formen ihrer künstlerischen Darstellung, wobei sich die Gegensätzlichkeit aber nie bis zur Ausschließlichkeit steigern kann. Wie es keinen harmonischen Satz ohne kontrapunktisch-melodische Verpflichtungen der Stimmen gibt, so ist ein vorwiegend kontrapunktisch-orientierter Satz stets an die tonalen Gesetze der Harmonik gebunden. Das gibt der Verfasser oft genug selber zu, kehrt aber dennoch immer wieder zu seiner Behauptung